

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegraphische Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang IV.

Daresalam, den 22. Februar 1902

No. 8.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung der zum 1. April 1902 ablaufenden Abonnements, damit eine Unterbrechung in der Zustellung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vermieden wird.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Die kulturelle Thätigkeit der Wirthschaftsinspektoren.

Die Gründe des gegenwärtigen Niederganges unseres geschäftlichen Lebens sind schon oftmals beleuchtet worden. Die natürlich wertvollen Ausfuhrartikel unserer Kolonie, Gummi und Elfenbein, werden sich, solange nicht rationell angelegte Kautschukplantagen anfangen, größere Erträge zu liefern, infolge des Raubbaus der Eingeborenen, der die Kautschukpflanzen mehr und mehr zerstört und vernichtet, sowie infolge der geringen Vermehrungsfähigkeit der Elefanten und des Rückganges ihres Bestandes und endlich infolge der Ueberflügelung durch die besseren Verkehrswege unserer Nachbarkolonie von Jahr zu Jahr vermindern.

Wenn auch mit Recht seiner Zeit von uns hervorgehoben worden ist, daß sich die Bedürfnisse der Eingeborenen durch die Verührung mit der Küstenskultur und mit den sich allmählich ausbreitenden Kulturinseln der Stationen und Missionen nach und nach erheblich gesteigert haben, und dadurch unmittelbar auch die Einfuhr gefördert wurde, so ist doch noch eine beträchtliche Erstarkung der Kaufkraft unserer Eingeborenen erforderlich, wenn die Kolonie ihren Zweck erfüllen, d. h. ein lohnendes Absatzgebiet des Heimatlandes werden soll.

Man hat vorgeschlagen, zur Hebung der Ausfuhr neue Ausfuhrwerte zu schaffen, aber alle Anstrengungen, die in dieser Hinsicht gemacht werden, bedeuten für die Gebiete im Innern so lange einen Schlag ins Wasser, so lange nicht Bahnen das Innere erschließen.

Unsere Plantagen haben den hohen Erwartungen, die man auf sie setzte, im Großen und Ganzen nicht in genügender Weise entsprochen. Zu kostspieligen Versuchen mit neuen, vielleicht ertragreicheren Kulturen im Großbetriebe giebt das

Heimatland, beeinflusst durch die wirtschaftliche Depression zu Hause, zur Zeit neues Kapital nicht her.

Es bleibt also nur ein Weg zur Hebung der wirtschaftlichen Lage unserer Kolonie, so lange die mächtigsten Faktoren, die Schienenstränge, fehlen, das ist, wie auch bereits leztlich von uns betont, die Förderung der Eingeborenenkulturen.

Aus demselben Grunde, wie oben angeführt, nämlich aus Mangel an Verkehrswegen und Verkehrsmitteln kann sich diese Förderung zunächst nur auf die Küstenbezirke erstrecken.

Die Mittel, welche bisher angewendet wurden, um den in Frage kommenden Zweck zu erreichen, bestanden im wesentlichen nur aus Unterweisung und theoretischer Einwirkung auf die Sumben und Akiden seitens der Bezirksämter an den sogenannten Sumbentagen.

Bei dem Charakter unserer Dorfoberhäupter, die zwar an den Sumbentagen scheinbar reges Interesse zeigen, aber doch nicht im stande sind, sich ohne dauernde Beaufsichtigung von dem alten Scheldrian, von dem „aus der Hand in den Mund leben“ frei zu machen, ist es nicht verwunderlich, wenn alle in dieser Weise aufgewandte Mühe des betreffenden Bezirksamtmanns ziemlich erfolglos bleibt, da er selbst, durch seine Berufsgeschäfte gebunden, jährlich nur in einem sehr kleinen Theil des Bezirks persönlich nach dem Rechten sehen und die Ausführung seiner Anordnungen kontrollieren kann.

Wohl ist versucht worden, durch die Einrichtung einer Landwirtschaftsschule den Grundstein zu einer wirksameren Belehrung durch Beispiel zu legen, die später durch die ausgebildeten Schüler erfolgen soll, aber die Zahl der Schüler ist so gering, daß ihr Wirken auch nur einem kleinen Theile des Bezirkes zu gute kommen kann, und es bleibt zu befürchten, daß sie das, was sie auf der Schule gelernt, bald als ihrer Meinung nach unnötigen Ballast wieder über Bord werfen, sobald sie aus der Zucht der Schule heraus sind.

Auch der Einfluß der Belehrung durch sogenannte europäische Wanderlehrer hat sich als gering herausgestellt und wird immer gering bleiben, solange zum Theil aus Missionarskreisen stammende, zum Theil lediglich theoretisch vorgebildete Männer ausgesandt werden, denen es meistens an Autorität den Sumben gegenüber mangelt, und solange es an der Kontrolle der Durchführung ihrer Belehrungen fehlt.

Mehr Erfolg verspricht schon die Einwanderung bedürfnisloser indischer Ansiedler, die durch ihr Beispiel erzieherisch wirken sollen. Nachdem diese Maßnahme seitens des Gouvernements angeregt worden ist, begrüßen wir mit Freuden die Nachricht, daß bereits der nächste von Indien kommende Reichspostdampfer „Sultan“ neunzig Reisbauern, Männer, Frauen und Kinder mit herüber bringen wird.

Insmerhin dürfte sich der Einfluß dieser auf höherer Kulturstufe als unsere Eingeborenen stehenden, ackerbautreibenden indischen Einwanderer

gleichfalls nur auf einen verhältnismäßig geringen Raum erstrecken können, und es bleibt zu befürchten, daß dieselben, durch das Beispiel ihrer hier bereits ansässigen, wohlhabenderen handeltreibenden Landsleute verführt, sich gleichfalls dem Handelsstande zuwenden werden, sobald sie durch Ackerbau einige Mittel erworben haben. —

Näher zu beleuchten, einen wie ungünstigen Einfluß ein weiteres Anwachsen des hier bereits mehr als zur Genüge vorhandenen indischen Kaufmanns-Proletariats im Gefolge haben würde, liegt nicht im Rahmen dieser Ausführungen. —

Ob eine durchgreifende Besserung der vorhandenen Zustände zu erzielen ist durch die seitens der Regierung beabsichtigte Bestimmung, von dem ländlichen, ackerbautreibenden Teil der Küstenbevölkerung die Hüttensteuer statt in Baar, ausschließlich in Landesprodukten einzutreiben, bleibt abzuwarten. Mohogo oder Mtama im Werth von einigen Rupien mehr anzupflanzen, wird den Eingeborenen als geringe Mühe erscheinen, aber daß sie einen Fuß breit Landes mehr urbar machen werden als ihnen zur Erzielung der geforderten Steuern notwendig erscheint, glauben wir nicht.

Der beabsichtigte Zweck, die Anpflanzung wertvollerer, ausfuhrfähigerer, den Wohlstand der Kolonie und die Kaufkraft der Eingeborenen stärkender Gewächse, wird also auch hierdurch in den meisten Fällen nicht erreicht werden. —

Am erfolgreichsten in Bezug auf die Lösung dieses für unsere Kolonie zur Zeit wichtigsten Problems erscheint die bereits begonnene Schaffung von Stellen für Wirtschaftsinspektoren. Für jeden der Küstenbezirke wäre mindestens je ein Wirtschaftsinspektor nötig. Die Anforderungen, die an diesen Beamten gestellt werden müssen, sind durchaus nicht geringe.

Vertrautheit mit Charakter, Sitten, Sprache und Lebensgewohnheiten der Eingeborenen sind durchaus unerlässliche Vorbedingungen, desgleichen eine in der Kolonie erworbene Schulung im Pflanzerberufe und eine genauere Kenntnis unserer Bodenverhältnisse sowie der Grundbedingungen, die für das Wachstum der wertvolleren, von den Eingeborenen anzubauenden Kulturpflanzen in Frage kommen.

Aus dem bereits oben erwähnten Grunde dürften also so ohne weiteres Kolonialschüler aus Wizenhausen, Missionare und untere Beamte für die Stellung der Wirtschaftsinspektoren nicht in Betracht kommen, wenn man etwas wirklich Ersprießliches aus dieser Einrichtung erhoffen will. Den ersteren fehlt zunächst die nötige praktische Erfahrung, den letzteren die durchaus erforderliche Autorität den Sumben gegenüber und der unerlässliche weite Ueberblick, der den Zweck des Ganzen nie aus dem Auge verlieren darf. Nur ein vollgebildeter, energischer, praktisch und theoretisch erfahrener Mann wird die Stellung eines Wirtschaftsinspektors so, wie sie uns vorschwebt, auszufüllen vermögen. Reichen die

Mittel der Kommune nicht aus, das für den anstrengungs- und arbeitsreichen Posten erforderliche Gehalt zu gewähren, so muß es der Fürsorge des Gouvernements unterstehen, einen entsprechenden Zuschuß zu beschaffen.

Die praktische Thätigkeit des Wirtschaftsinpektors denken wir uns etwa folgendermaßen. Er zieht zunächst längs der Küste von Sumbenschafst zu Sumbenschafst, verweilt in jeder mehrere Tage, prüft die Bodenverhältnisse, zeigt dem Sumben, wo die einzelnen Kulturpflanzen am vorteilhaftesten anzubauen sind, erklärt ihm die nötigsten Pflegebedingungen und verteilt Saatgut unter der einschärfsten Bedingung, daß die Gemeinde den Wert des gelieferten Saatgutes hoch erfassen müsse, wenn es sich bei der nächsten Inspektion herausstellt, daß es nicht gepflanzt ist, und unter dem Versprechen, daß der Gemeinde ein Teil der abgelieferten Hüttensteuer zur Beschaffung weiteren Pflanzgutes zurückgezahlt werden würde, wenn der Sumben es versteht, seine Leute zu besonders umfangreicher Kulturarbeit anzuhalten. An der Grenze des Bezirkes angekommen, würde der Wirtschaftsinpektor dann auf der ersten größeren Straße im Inneren des Bezirkes z. B. nach Daresalam zurückkehren und dabei sowohl die Sumben an dieser Straße, als auch die erste Reihe derselben zu beiden Seiten der Straße unterweisen. In derselben Weise würde alsdann, z. B. wieder von Daresalam ausgehend, die zweite Straße bis zur Grenze des Bezirkes zu bereisen und auf der demnächstgelegenen zurückzukehren sein. Nachdem so der Bezirk in eine Anzahl von Abteilungen zerlegt ist, käme es alsdann darauf an, auch auf den Negerpfaden das Innere dieser Abteilungen zu durchqueren und die darin liegenden Sumbenschafst zur Kulturarbeit heranzuziehen.

Auf den Wert, den eine derartige Bereisung des Bezirkes in geographischer und wissenschaftlicher Beziehung als Nebenergebnis zur Folge haben würde, braucht wohl nicht erst besonders hingewiesen zu werden.

Wenn diese Bereisung des gesamten Bezirkes, die in den folgenden Jahren stetig wiederholt werden und vom zweiten Male ab den Charakter einer Inspektion annehmen müßte, konsequent und sachgemäß durchgeführt wird, so erscheint uns dies als eins der erfolgversprechendsten Mittel, welches den Massenbau wertvoller, leicht zu kultivierender Delikatesen, wie Kokospalmen, Erdnüsse, Sesam u. dergl., fördern und so wirklich neue Ausfuhrwerte schaffen kann.

Gewöhnen sich die Eingeborenen durch Belohnungen und Strafen und vor allem durch diese unausgesetzte Beaufsichtigung an die Kultur derartiger Nutzpflanzen, lernen sie den Wert derselben kennen und leuchtet ihnen erst der Vorteil ein, der ihnen aus dem Anbau derselben erwächst, so wird sich durch den erzielten Gewinn auch ihre Kaufkraft dermaßen steigern, daß eine direkte günstige Einwirkung auf die Einfuhr gleichfalls nicht ausbleiben wird, und wenigstens die Küstenbezirke wandeln sich in wertvolle Absatzgebiete für das Heimatland um. —

Aus der Kolonie.

— Das Missionsblatt „Kreuz und Schwert“ läßt sich aus Kreisen der katholischen Mission in Daresalam berichten, wie wenig entgegenkommend sich die eingeborene Bevölkerung einem Privatmann oder Missionar gegenüber beim Reisen durch das Schutzgebiet verhalte, wenn er nicht von Astaris begleitet sei. Trotz der fast überall herrschenden Sicherheit dürfte aber kein Gouvernementsbeamter, auch wenn er nur Unteroffizier oder Schreiber sei, eine kleine oder größere Reise unternehmen, ohne einen Trupp schwarzer Soldaten als Begleitung mitzuführen; die Bevölkerung habe sich deshalb daran gewöhnt, Privatreisende geringschätzig zu behandeln. Daran wird die Klage geknüpft, daß unsere Kolonie mehr als nötig den Charakter eines Militär- und Beamtenstaates hervorkehre. — Nach unserer Information ist der Schreiber dieser Zeilen falsch berichtet gewesen. Schon seit längerer Zeit wird grundsätzlich keinem Gouvernementsangestellten oder Schutztruppenangehörigen ein schwarzer Soldat als Begleitung mitgegeben, es sei denn, es handle sich um eine kriegerische Expedition. Wenn trotzdem auch auf den belebteren Karawanenstrassen öfters Offizieren oder Beamten schwarze Soldaten als Begleitung beigegeben werden, so geschieht dies, weil das Gouvernement mit Recht das Bestreben hat, schwarze Soldaten nicht ohne Aufsicht durch das

Land ziehen zu lassen. Wir glauben, daß auch die Mission anerkennen muß, daß es im Interesse der an den Karawanenstrassen wohnenden Eingeborenen liegt, wenn die zahlreichen bei den im Innern stationierten Kompagnien benötigten Ablösungen von Rekruten oder versetzten Mannschaften, wenn irgend angängig, der Aufsicht eines Weißen unterstellt werden. Auch dagegen, daß ein Bezirkschef bei seiner jährlichen Bezirksbereisung zur Erledigung von Schauris von 2 oder 3 Polizisten begleitet ist, wird schwerlich etwas einzuwenden sein.

— In dem in indischer (Guzerati) Sprache in Zanzibar erscheinenden Wochenblatt „The Islam Samachar“ finden wir in der Nummer vom 16. Februar einen längeren Artikel, der in der Hauptsache das bekannte aber durchaus unberechtigte Klagegedicht der indischen Bevölkerung unserer Kolonie über zu schlechte und strenge Behandlung seitens der Behörden enthält. — Um den Klagen eine gewisse Unterlage zu geben, beginnt der Artikel mit folgender zweifellos vollkommen aus der Luft gegriffener Einleitung:

„Eines der Gerüchte, welche über Deutsch-Ostafrika ein Umlauf sind, lautet dahin, daß jene Küste demnächst in englische Hände übergehen soll dagegen würde Zanzibar an die Deutschen zurückfallen. — Niemand vermag mit Sicherheit zu behaupten, woher dieses Gerücht stammt, jedoch wir vermuten, daß die Deutschen es selbst verbreitet haben, da ihre Küste nicht so viel einbringt. Früher war das Einkommen Deutsch-Ostafrikas sicher gut und heutzutage soll dasselbe immer geringer werden, Handel und Geschäfte erlahmen von Tag zu Tag. Wenn man den Gründen hierfür nachforscht, so erscheint es möglich, daß der Eifer und das Streben der Kaufleute in Folge zu großer Härte der Regierung immer mehr nachläßt. Vor allem hören wir, daß die indische Bevölkerung dort häufig sehr schlecht behandelt wird. In Deutsch-Ostafrika fühlen sich die Kaufleute nicht sicher vor der Gefahr, plötzlich bei irgend einer Gelegenheit aus irgend welchen Gründen eingesperrt zu werden. Sie leben in steter Furcht, für irgend ein noch so unbedeutendes Versehen streng und schlecht behandelt zu werden. Dies ist auch der Hauptgrund, warum sie nicht ihrem Willen nachgehen können, nämlich ihren Handel auszubreiten und ihr Geschäft zu vergrößern, warum vielmehr ihr Handelsgeschäft niedergeht und sie schließlich die Kolonie zu verlassen gezwungen sind. Dieses geschieht aber natürlich nicht zum Vortheile der Regierung.“ u. s. w. u. s. w. —

Wir können uns leider nicht die Zeit gönnen das Ganze umfangreiche Klagegedicht hier zu übersetzen und zu Papier zu bringen, denn es geht in demselben Tone unentwegt fort, bringt immer dasselbe und sagt überhaupt nicht, weshalb eigentlich die Behandlung der indischen Kaufleute seitens der Behörden eine zu strenge und schlechte ist. Wir sind vielmehr vom Gegenteile überzeugt, nämlich, daß die Behandlung der indischen Bevölkerung z. B. seitens der hiesigen Polizei- und Steuerbehörden fast zu milde genannt werden kann. Vor allem in sanitätspolizeilicher Hinsicht wäre gegenüber den Indern eine noch größere Strenge am Platze, denn in deren Kauf-Hütten, Hütten sowie luft- und lichtlosen Verschlägen wuchern die Krankheitsbacillen und die schmutzigen Höfe gewähren dem zufälligen europäischen Beschauer so manches Mal einen recht un schönen Einblick in die indischen Lebensgewohnheiten.

Vor einer Auswanderung indischer Kaufleute, aus Deutsch-Ostafrika, die im Uebrigen immer noch erst erfolgen soll, schrecken wir durchaus nicht zurück, unsere Kolonie wird dadurch nicht viel verlieren, und das bisher alljährlich zu Hunderttausenden nach Indien fließende Geld bliebe dann vielleicht zum größten Theile der Kolonie erhalten. —

— Wie uns mitgeteilt wird, hat das Gouvernement die Absicht mit dem ersten April eine neue Wohnungsverordnung für die Beamten der Kolonie einzuführen. Es dürfte die Häuserbesitzer unserer Stadt interessieren zu hören, daß gleichzeitig beim Ermiethen von Wohnungen für solche Beamte oder Militärpersonen, die nicht in Gouvernementshäusern untergebracht werden können, ein Verfahren Platz greifen soll, das etwaigen Vermietern möblierter Zimmer mehr als bisher Gelegenheit giebt, Miether zu finden und dabei eine freie und gesunde

Konkurrenz ermöglicht. Es ist in Aussicht genommen allen denen, die wegen Platzmangels in den Gouvernementsgebäuden kein Unterkommen finden können, ein bestimmtes Wohnungsgeld zu geben, das Miethen der Wohnung aber nicht mehr wie bisher durch Organe des Gouvernements vorzunehmen, sondern dies dem Betreffenden selbst zu überlassen. Vermiether möblierter Wohnungen werden daher zweckmäßigerweise ihre Offerten öffentlich bekannt machen und im Zentralsbureau, Hauptkasse, vielleicht auch im Klub anschlagen lassen.

Um das Privatgeschäft zu fördern, sollen ferner vom ersten April d. J. ab keine Möbel mehr aus Beständen des Gouvernements an Private abgegeben werden.

— Sr. Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 30. Dezember v. J. den Anschluß der hiesigen evangelischen deutschen Gemeinde an die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen der preussischen Monarchie zu genehmigen geruht. Gleichzeitig damit tritt auch die unter dem 2. Oktober 1899 dem Evangelischen Oberkirchenrat zu Berlin vorgelegte, in der Generalversammlung vom 18. September 1899 angenommene Kirchenordnung der hiesigen evangelischen Gemeinde in Kraft.

Aus Heimat und Ausland.

Berlin und London haben einen Januar voll Prunk und Pracht erlebt, wie keine anderen Großstädte sonst. Dreimal entfaltete der deutsche Kaiserhof seinen vollsten Glanz, bei der Gratulationscour am Neujahrstage, beim Krönungs- und Ordensfest und am Geburtstag des Kaisers, und London war am 16. Januar Zeuge der feierlichen Eröffnung des englischen Parlaments, die von König Eduard VII und der Königin mit einer Prachtentfaltung vollzogen wurde, wie sie Großbritanniens Hauptstadt seit Menschenaltern nicht gesehen. —

Auf Grund einer falschen Neuterdepesche vom 14. Januar, welche die Abreise des Prinzen Heinrich an Bord der „Hohenzollern“ für den 18. Januar meldete, haben wir uns veranlaßt, dies Ereignis unseren Lesern mitzuteilen. In Wirklichkeit ist jedoch die Hohenzollern wegen ihrer verhältnismäßig kleinen Kohlenbunker etappenweise über Gibraltar nach New-York gefahren, und Prinz Heinrich hat sich erst am 15. Februar an Bord des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ begeben; er dürfte heute oder morgen an den kolumbischen Gestaden eintreffen. Ueber das Empfangsprogramm haben wir bereits berichtet; des weiteren ist geplant: Am 23. Februar Fahrt nach Washington, am 24. militärischer Empfang, Escorte nach der deutschen Botschaft, Besuch beim Präsidenten und Gegenbesuch, am 25. Stapellauf der kaiserlichen Yacht in New-York und Frühstück auf der Hohenzollern, am 26. Galadiner in der deutschen Botschaft in Washington, am 27. McKinley-Gedenkfeier, abends Staatsdiner beim Präsidenten, am 28. Rückkehr nach New-York und Festdiner der Presse im ersten Hotel der amerikanischen Metropole, dann Weiterreise nach Chicago, Milwaukee u. s. w. Wir wünschen dem Bruder unseres Kaisers, daß ihm diese Reihe von anstrengenden Festen gut bekomme! —

Während die offizielle russische Politik das Bündnis England—Japan, ein Schachzug, der doch fraglos gegen Rußland gerichtet ist, kalt gleichmütig, ja sogar scheinbar mit einer Beimißung von Genugthuung behandelt, so hat Rußland doch bereits an anderer Stelle Asiens, und zwar an der für England empfindlichsten, in aller Stille einen Gegenzug gethan. Russische Truppen werden während des Winters an der Nordgrenze Afghanistans angehäuft, welche sich nach dem Schmelzen des Schnees aus den Gebirgspässen über Afghanistan ergießen dürften.

Man versucht zwar an der britisch-indischen Grenze Verteidigungsmaßregeln zu treffen, aber eine Art Panik soll die indischen Regierungskreise ergriffen haben. —

Eine für uns besonders wichtige Nachricht kommt aus dem Kongostaat. Dort soll die Miswirtschaft der Regierung so haarsträubend sein, daß die Frage einer Revision der Kongoakte nahe gerückt erscheint, und bereits soll die englische Regierung in dieser Hinsicht in Berlin eine Anregung gegeben haben. Hoffentlich giebt Deutschland Acht, daß es bei einer etwaigen Aufteilung

nicht schlechter fortkommt, als die übrigen Interessenten. --

In China mehren sich die Anzeichen, daß die fremdenfeindliche Bewegung neuerdings wieder im Wachsen begriffen ist, und daß es ihr an planmäßiger Organisation nicht fehlt. Den wiederholten Ermordungen christlicher Missionare in den verschiedensten Teilen des chinesischen Reiches ist jetzt in der Nähe von Tientsin ein Angriff auf den Leutnant von Mutius gefolgt, der dem Kommando der deutschen Ostasiatischen Besatzungs-Brigade zugeteilt ist. Leutnant von Mutius wurde auf einem Patrouillenritt wenige Meilen von Tientsin von „sogenannten“ Räubern durch einen Schuß in die rechte Schulter schwer verwundet. Außerdem kommt aus Hsi-Shan in der Nähe von Peking die Meldung, daß sich in der dortigen Gegend eine neue Boxerorganisation bemerkbar macht, welche Banden mit modernen Feuerwaffen ausrüstet.

Nachdem im vorigen Jahre die vielen Köche glücklich den Brei verdorben haben, machen wir unsere demnächstige Abrechnung wegen dieser neuen Verbrechen hoffentlich mit dem Reiche der Mitte allein und zwar so, daß die gelben Hallunken dann endgültig Ruhe halten. --

Dicht an der Grenze Afriens, in den Ostausläufern des Kaukasus, nahe am Kaspischen See hat ein Erdbeben in Schemadistritkt entsetzliche Verheerungen angerichtet. Ein neuer thätiger Vulkan ist dort entstanden, 2000 Menschen sollen getötet und 25000 obdachlos sein. --

Der leider immer noch thätige Vulkan in unserem modernen Volksleben, der Anarchismus, zeigt gegenwärtig das Bild eines höchst gefährlichen Ausbruches in Barcelona in Spanien. Nachdem durch anarchistische Umtriebe 80 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt und jede Geschäftstätigkeit zum Stillstand gebracht hatten, ist es jetzt bereits zu blutigen Zusammenstößen der Streikenden mit den zur Wiederherstellung der Ordnung aufgebotenen Truppen gekommen, und 240 Menschen sind durch die Kugeln und Bajonette des Militärs getötet und verwundet worden. Ueber Barcelona, Madrid und andere spanische Städte ist das Kriegsrecht verhängt, und General Weyler droht, bei Fortdauer des Aufstandes Reserven zur Unterdrückung zu mobilisieren. --

Vom Burenkrieg.

Ein neuer großer Schlag ist dem unvergleichlichen Burenführer Dewet in der letzten Woche zu gute zu schreiben. 120 Mann frisch aus England gekommener berittener Infanterie, welche natürlich weder die Burentaktik noch irgend eine andere Taktik kannten, stürzten, blindlings, wie gewöhnlich, hinter dem „Flüchtling“ Dewet her. Der geniale Burengeneral steckte als Lockmittel einige Buren in eine im Klipprerthale belegene Farm und besetzte in aller Ruhe auf drei Seiten die umliegenden Höhen. Eifrig gingen die Engländer in die Falle, denen Marschsicherung durch Patrouillen noch immer ein fremder Begriff zu sein scheint. Aber während sie die Farm zu umstellen versuchten, aus der sich die Lockbauern natürlich rechtzeitig dünne gemacht hatten, erhielten sie plötzlich von Dewets Leuten auf den Höhen von drei Seiten aus das heftigste Feuer, 12 Engländer, unter ihnen auch der Kommandeur, Major Dowell, wurden getötet, 48 verwundet, die übrigen gefangen genommen.

Ein Strategie von ähnlicher Bedeutung wie der gefallene Dowell scheint der britische Kommandeur Gilbert Hamilton zu sein, dem die Buren einige Tage später bei Klippan eine Abteilung der 2. Dragoner aus seinem Haupttrupp abschnitten, 2 davon töteten, 8 verwundeten und 46 gefangen nahmen. --

Leider müssen die Buren ja aus Mangel an Lebensunterhalt die englischen Gefangenen immer wieder laufen lassen, und leider schafft nicht das Schlachtfeld die Hauptverlustziffer des Burenvolkes sondern die „humanen“ englischen Konzentrationslager, in denen jetzt nach offiziellen englischen Berichten allein die Kindersterblichkeit 46 vom Hundert beträgt! --

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

15. Februar. In den offiziellen russischen Kreisen wird der englisch-japanische Vertrag mit Gleichmut hingenommen, man spricht dort sogar seine Genugthuung über die Hauptpunkte desselben, nämlich die Erhaltung Chinas und die Unabhängigkeit Koreas aus; dieselben seien ganz im Sinne der russischen Politik, wenn jedoch der Frieden von irgend einer Seite gestört

würde, so würde Rußland natürlich zu seinem eigenen Schutze Maßregeln ergreifen.

16. Februar. Der neue englische Flottenetat beziffert sich auf 31 255 000 Pfd. St. Für neue Kriegsschiffe sollen 9 058 000 Pfd. St. verausgabt werden, davon 700 000 Pfd. St. als erste Jahresrate. Der Etat für die englische Armee beziffert sich auf 69 310 000 Pfd. St.; derselbe sieht ein stehendes Heer von 420 000 Mann vor, davon 219 700 für den alltäglichen Dienst und 200 300 Mann für Kriegszwecke. Die Truppen in Südafrika sollen noch 8-9 Monate hindurch auf ihren alten Stärke erhalten bleiben. In China soll die Truppenmacht etwas vermindert werden durch Zurückziehung indischer Truppen.

Ein englischer Wachtposten hat bei einem Fluchtversuch eines Gefangenen aus dem Deadwood Camp auf St. Helena denselben erschossen.

Prinz Heinrich ist an Bord des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ nach Amerika abgesegelt.

17. Februar. 120 Mann berittene englische Infanterie, welche am Klipprer zwecks Aufsuchens der Buren, welche mit Dewet entflohen waren, patrouillierten, umstellten eine Farm, von der aus einzelne Buren das Weite suchten; bei der Verfolgung derselben nach einem nahen Hügel wurde die englische Abteilung plötzlich von drei Seiten von dem heftigsten Feuer überfallen. Trotz der heldenmüthigsten Führung der englischen Offiziere war es unmöglich sich zu halten, die englische Stellung wurde schließlich überflügelt. 12 Engländer wurden getötet, 48 verwundet, die übrigen gefangen genommen.

Die Leichname von 200 Menschen, welche bei dem Erdbeben in Schemaka (Transkaukasien) umkamen, sind geborgen. 100 Menschen werden noch vermißt. Die Erdstöße dauern fort.

17. Februar. Die Burendelegierten Wolmarans und Wessels sind nach New York abgesegelt und wollen dort zu gleicher Zeit mit Prinz Heinrich landen.

Die am Klipprer von den Buren aufgeriebene englische berittene Infanterie-Abteilung bestand hauptsächlich aus frisch von England gekommenen Truppen, welche die Burentaktik noch nicht kannten. Der Kommandeur jener Truppe, Major Dowell, wurde bei dem Ueberfall auch getötet.

18. Februar. Der amerikanische Senat bestätigte die Einzelheiten des Vertrages betr. Dänisch-Westindien.

Ritcheners Wochenmeldung besagt, daß 22 Buren verwundet und getötet und 245 gefangen genommen wären oder sich übergeben hätten.

Der Belagerungszustand ist über Triefst verhängt worden.

Die Ordnung ist in Triefst wieder hergestellt, eine Menge Sozialisten, welche die Bevölkerung zum Aufstand angereizt haben, sind verhaftet worden.

Man schätzt die Zahl der Menschenleben, welche bei dem Erdbeben im Schemaka-Distritkt ungetötet sind, auf 2000. 25 000 Menschen sind dort heimatlos geworden. In der Nähe Schemakas ist ein Vulkan ausgebrochen.

Ein allgemeiner Arbeiterstreik ist in Barcelona ausgebrochen, derselbe soll durch Anarchisten in Scene gesetzt sein. Das Geschäft ist durch die Arbeitsseinstellung von 80 000 Leuten vollkommen lahm gelegt. Zwischen den Truppen und den Streikenden ist es bereits zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Man schätzt die bisher dabei Getödteten und Verwundeten auf 38-75.

19. Februar. Der neue Commissioner von Uganda, Sadler, segelt am 22. Februar nach Ostafrika ab.

Zwei engl. Detachements des General Elliott haben mit einem stärkeren Burenkommando unter Dewet am 16. Februar 30 engl. Meilen nordwestlich Neits (In Südtansvaal) ein Gefecht zu bestehen gehabt. 10 Buren wurden gefangen genommen.

Ueber Barcelona ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

20. Februar. Der Wortlaut einer strengen amerikanischen Note, welche an die russische und chinesische Regierung am 1. Februar gesandt ist, wurde in Washington veröffentlicht. In der Note wird verlangt, daß China den anderen Mächten alle Vorrechte in der Mandchurie einräumen müsse, außer dem Minenrecht und dem Recht zum Bau von Eisenbahnen. Würde man chinesischerseits Rußland noch andere Privilegien zugestehen und den anderen Mächten nicht, so wäre das als Vertragsbruch anzusehen, der im Besonderen Amerika schwer betreffen würde.

21. Februar. Zwischen den spanischen Truppen und den Streikenden finden in Barcelona häufige Zusammenstöße statt. Ein blutiges Gefecht fand in einer Vorstadt statt, wo das Volk die Truppen angriff und ein Kloster in Brand steckte. Berittene Truppen feuerten auf die Angreifenden und auch aus den Klosterfenstern wurde geschossen. Eine Menge wurden verwundet. In einer anderen Vorstadt Barcelonas stürmten die Truppen mit dem Bajonett die vom Volk errichteten Barrikaden.

Einer Depesche Lord Ritcheners zufolge hat Gilbert Hamilton mit einem Burenkommando bei Klippan ein Gefecht zu bestehen gehabt. Bei der Gelegenheit wurde eine Abteilung der 2. englischen Dragoner von dem Haupttrupp der Engländer durch die Buren abgeschnitten. 2 Engländer wurden getötet, 8 verwundet und 46 gefangen genommen, letztere haben jedoch zum Teil die Buren bereits wieder laufen lassen. --

In Folge der revolutionären Agitation in Barcelona und anderen spanischen Städten schlug das Ministerium die Einführung des Kriegsgesetzes in ganz Spanien vor. Die Truppen in Madrid sind mit einer Menge Patronen ausgerüstet und haben den Befehl bekommen sich marschbereit zu halten.

Es steht fest, daß am letzten Dienstag und Mittwoch bei dem Aufstand in Barcelona 240 Menschen getötet und verwundet sind. General Weyler hat bekannt gemacht, daß er, wenn nötig, erstklassige Reserven zur Unterdrückung des Aufstandes mobilisieren würde.

Aus Daresalam und Umgegend.

Die Sonne erreicht in diesen Tagen zum zweiten Male während der heißen Zeit ihren senkrechten Stand über Daresalam, meteorologisch damit die für die Europäer so unangenehme heiße Zeit abschließend. In der Praxis haben wir jedoch leider im Mai und April noch recht erhebliche Temperaturen zu ertragen. Merkwürdiger Weise zeigt das Thermometer in Europa im Sommer zuweilen noch höhere Grade, in Berlin z. B., wo die höchste uns bekannte Ableseung 34° Celsius im Schatten betrug und das Asphaltpflaster völlig weich wurde, während die höchste in den beiden letzten Wochen am Freitag den 4. er von der Meteorologischen Hauptstation zu Daresalam mitgeteilte Temperatur im Schatten nur auf 32, 8° C. stieg. Allerdings trieb die Sonnenstrahlung das Thermometer hier bis auf 54, 2° C., und zur kältesten Zeit der Nacht fiel es nicht unter 26, 8° C.

Ein Glück, daß wir hier kein Asphaltpflaster haben! --

Als sich der Führer der „Wami“, Capitän Stampff, während der letzten Tour nach Zanzibar in der Mitte zwischen Bagamoyo und Zanzibar befand, traf er bei stürmisch bewegter See auf ein vollgeschlagenes Fischerboot, in welchem sich drei halbverhungerte Fischer aus Zanzibar befanden. Die Leute waren schon am Sonnabend früh 4 Uhr aus Zanzibar zum Fischen ausgefahren. Gegen 10 Uhr hatte bereits der hohe Seegang ihr kleines Boot vollgeschlagen, das nur noch durch die Ausleger über Wasser gehalten wurde. Das Boot trieb hilflos vor dem Winde auf die Küste des Festlandes zu. Es war Sonntag Nachmittag 3 Uhr geworden, als Kapitän Stampff die Schiffbrüchigen nach 29stündigem Treiben sichtete und in sein Schiff herüberholte. Das tumbwi wurde in Schlepptau genommen, wohlbehalten in den Hafen nach Zanzibar geschleppt, und die hungrigen Fischer aßen der Schiffsbesatzung der „Wami“ die ganzen vorhandenen Speuvorräthe auf.

Es gereicht uns zur Genugthuung, daß wieder einmal drei Menschenleben, in diesem Falle Unterthanen des Sultans von Zanzibar, durch die Umsicht und Aufmerksamkeit eines deutschen Schiffsführers in den deutsch-ostafrikanischen Gewässern dem ziemlich sicheren Tode in den Wellen ent-riffen wurden. --

Ein neuer Beweis für die Gefährlichkeit unserer großen Raubtiere, die auch im näheren Umkreis der Hauptstadt zahlreiche Menschenbeute zu erlangen wissen, ist durch die Rodungen auf der Kommuneschamba Kulep und auf dem Grundstück des Herrn Devers erbracht. Beim Lichten und Abräumen des Urbusches wurden nicht weniger als neun Menschenköpfe mit daneben liegenden Rippen und Knochen und 5 Dschen-Gerippen gefunden. Da die Eingeborenen ziemlich sorgfältig für ihre Toten zu sorgen pflegen, so bleibt nur anzunehmen, daß die Knochen von Opfern herstammen, welche Löwen während der Nacht auf der großen Straße nach Bugu ergriffen und im nahen Dickicht verzehrt haben. Wenn, was wahrscheinlich ist, die Schwarzen weiter aus dem Inneren stammten, so ist es sehr erklärlich, daß etwa angestellte Nachforschungen nach ihrem Verbleib seitens der Angehörigen ohne Erfolg blieben. Wir halten es für unsere Pflicht, einen jeden derartigen Fall, wenn er wohlverbürgt ist, zu veröffentlichen, damit die Eingeborenen endlich aus ihrer Sorglosigkeit aufgerüttelt und zu besseren Schutzmaßnahmen angeregt werden. --

Einer der ältesten und bekanntesten Afrikaner, der bereits vor der Besitzergreifung von Deutsch-Ostafrika dem Sultan von Zanzibar Dienste geleistet, der Capitän der „Nufiyi“, Graf Pfeil, trifft heute Nachmittag auf der Rückfahrt von den Nordstationen im hiesigen Hafen wieder ein, gerade zur rechten Zeit, um im Kreise seiner Freunde und Bekannten sein 50jähriges Lebens-jubiläum zu feiern. Es ist uns eine Freude, dem tropenerprobten, allbeliebten Geburtstagskinde unsere Glückwünsche darzubringen in der Hoffnung, daß es ihm noch manches Jahr vergönnt sein möge, in bewährter pflichttreuer Weise sein Schiff zu führen.

Verkehrsnachrichten.

Fortan werden von den Küsten-Postanstalten Deutsch-Ostafrikas auch Pakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika angenommen. Ueber die näheren Bedingungen wird am Postschalter Auskunft erteilt.

Sterzu 1 Beilage u. No. 6 des „Amtl. Anzeigers“.

Ich liefere Maschinen für

Ziegeleien (Schneckenpressen, Dreiwalzenpressen),
Chamottefabriken — Cementfabriken, — Kalksandsteinfabriken,
Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon und
" " Trottoir — Mosaik — Wandplatten } aus Cement,
" " Steinzeugröhren; ferner,
Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Accumulatoren.
Zerkleinerungsmaschinen Steinbrecher, Kugelmühlen etc.

Nasskollergänge
für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelrohmaterialien.
Dampfmaschinen
mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland),
Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie.

**Bremer
und
alle
ändern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, **garantirt gute Uebersunft**, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Colonien.
Langjähriger großer Kundencreis in D.-D.-Afr.
Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon,**
Rotterdam nach HAMBURG.

Ab **Daressalam**; R. P. D. „Admiral“ Capt. Pens 26. Februar 1902.
„Reichstag“ „Scharfe“ 9. März 1902 via Marseille.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via **Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth,**
Capstadt nach Europa.

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Kanzler“ Capt. West 19. März 1902.
„Kurfürst“ „Doherr“ 16. April 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Carstens 9. März 1902.
„Gouverneur“ „Kley“ 6. April 1902.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von **Daressalam** R. P. D. „Safari“ Capt. Tepe 22. Februar 1902.

Rangoon Linie.

Von **Daressalam** R. P. D. „Sultan“ Capt. Ahrens 7. März 1902.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14-tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg; Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-
Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend
mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle
Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.
Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten
der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Gerolsteiner

© Schutz-Marko.



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Magen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: **Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.**

(Nachdruck verboten.)

Das Dorfmädel.

Von Ernst Broigmann

„Schwerenot! Ein wahres Hundewetter und das nennt die Welt „Sommerfrische“! Vrr! —“
Mit diesen Worten stürzte unter strömendem Regen ein junger Mann unter die Veranda des kleinen Gasthofes „Zum Finkenschlößchen“ in der sächsischen Schweiz. Er schüttelte sich wie ein nasser Bündel, daß die Tropfen sprühten.

„Aha, da habe ich ja Gesellschaft! Seien Sie mir gegrüßt, meine holden Dorfschönen, und schreiben Sie sich das Verdienst zu, der Welt ein Genie erhalten zu haben; denn ohne Ihre Anwesenheit hätte ich mich in diesem vermaledeiten Kaff heute noch erschossen oder — bekneipt. Letzteres scheint mir allerdings das Wahrscheinlichere, aber einerlei, ein Verdienst bleibt es für Sie doch. Sie gesiatter wohl, daß ich an Ihrem Tische Platz nehme und mich in Ihrer Gesellschaft so wohl wie möglich fühle?“

Die drei jungen Dorfmadchen steckten die Köpfe zusammen und sicherten, ohne auf die Frage des Eindringlings zu antworten. Dieser hatte es sich bequem gemacht, piffte leise vor sich hin und musterte sein vis à vis, so gut es ihm die Dunkelheit erlaubte.

„Sie wünschen?“
Mit diesen Worten stand bald eine vor ihm, indem sie verlegen an ihrem Schürzenband nestelte und den kecken Fremden dabei herausfordernd anblickte.

„Hören Sie, das ist eine großartige Idee! Was ich wünsche? Ich habe mir längst gewünscht, daß irgend eine grundgütige Fee einmal vor mich mit diesen Worten hintreten möchte. Aber die Antwort darauf zu geben ist schwer; es könnte mir leicht gehen, wie jenem unbefonnenen Weiberl, das bald darauf eine Wurst an der Nasenspitze hatte. Also überlegen wir uns die Sache, für heute wünsche ich mir ihre angenehme Gesellschaft.“

Die Mädchen brachen in ein schallendes Gelächter aus.

„Das ist ja Anna, die Wirtstochter!“

„Das ist mir sehr angenehm, ändert aber an meinem Entschlusse nichts! — Ja, so — was ich zu trinken wünsche? Sehen Sie, meine Damen, man verliert sein bißchen Verstand, das man sich mühsam bewahrt hat, in diesem Nest völlig. Also, schöne Helena, bedenke mir ein Glas Bier, und der Trunk, von Deiner weißen Hand gereicht, soll mir zum Nektar werden.“

„Marie, Marie!“ scholl plötzlich eine durchdringende Frauenstimme aus der Gaststube und die Geräusche, sowie die Schwester, die heute die Dame vom Dienst war, eilten ins Haus.

Er befand sich mit dem übrig gebliebenen weiblichen Wesen allein. Ihr Gesicht vermochte er nicht deutlich zu erkennen, nur zwei dunkle fragende Augen fühlte er in der Dämmerung auf sich gerichtet, und seine Phantasie gankelte ihm ein allerliebste Gesichtchen mit runden, drallen Wangen vor, das zu diesem schönen — jawohl schön konnte man diese dunklen Sterne nennen — Augenpaar gehörte. Was mochte sie wohl für Haar haben?

Mit einem kräftigen „Prosit“ setzte Marie, das Wirtstochterlein, das gefüllte Glas vor den Gast auf den Tisch, indem sie dem Fremden ins Ohr flüsterte: „Ich komme gleich wieder!“ Leichtfüßig war sie darauf verschwunden.

„Adjäs, Adelheid!“

„Adjäs, Marie!“

Also Adelheid hieß die stumme Unbekannte. Ein schöner Name!

„Sie sind jedenfalls, Fräulein Adelheid, in diesem idyllisch gelegenen Kurorte, wie das Nest in allen Zeitungen benamset wird, daheim?“

„Ja.“

„Der Ort scheint sich auch eines recht regen Besuches zu erfreuen, mir sind wenigstens heute, dem ersten Tage meines Hierseins, bereits drei Scharen von Gänsen, ich meine Pensionatsdamen, resp. „höhere Töchter“ begegnet.“

„Ja!“

Wieder entstand eine lange Pause, die der klatschende Regen mit seinem einformigen Ge-

prassel ausfüllte. Merkwürdig, wie der monotone Tropfenfall bedrückend auf das Gemüt wirkte. Dazu die Dunkelheit und das Rauschen der Tannen auf den steilen Felsen über dem Hause! Man konnte förmlich melancholisch werden. Instinktiv fühlte er heraus, daß das junge Mädchenherz, dessen Schlag er fast zu hören glaubte, von einem Kummer bedrückt sei. Kummer, Kummer, überall, wo man den Fuß hinsetzt, Kummer! Zum Teufel nicht einmal! Sollte es denn nicht möglich sein, das kleine eigenjinnige Herz darüber hinfortzureißen?“

„Verzeihen Sie eine diskrete Frage, die aufrichtiger Teilnahme entspringt. Sie scheinen in recht trauriger Stimmung?“

„Ja!“

„Aber sagen Sie doch um Gotteswillen nur nicht immer „ja“! Können Sie denn weiter nichts sagen? Schwärzen Sie, schimpfen Sie, aber reden Sie doch!“

„Ich mag nicht, Sie halten mich auch für so eine — — —?“

„Ich verstehe Sie nicht! Für „so eine“?! — — — Aha, Sie meinen, ich halte Sie für ein so — leichtlebige Ding, wie — wie die Wirtstochter. Stimmt es?“

Sie nickte stumm mit dem Köpfchen.

„O nein, das thue ich nicht, übrigens habe ich bisher noch gar keine Zeit und Gelegenheit gefunden, darüber nachzudenken. O nein, ich bin auch nicht ein solcher Leichtfuß, wie Sie nach meiner selbstmächtigen Einführung annehmen werden; mein Blut ist verdammt dick und schleicht recht träge durch die Adern. Da muß man halt ein wenig nachhelfen und zu diesem Zwecke bin ich hier. Ich will seelisch gesund werden, will Lust und Sonnenschein und Frohsinn trinken. Ich will es! — Aber was fehlt Ihnen?“

Das junge Mädchen war plötzlich zusammengefahren und griff wie hilfebedürftig nach seiner Hand. Statt jeder Antwort deutete sie in die Nacht, in der jenseits ein Schatten verschwand.

„Nun, wer sollte es gewesen sein? Vermutlich einer der schlafmühtigen Dorfrecken. Das ist doch nicht gerade so fürchterlich, daß man darüber zu erschrecken braucht!“

„Es war mein Bräutigam,“ sagte sie noch immer unter dem Einfluß des Schrecks.

„Ihr — — Bräutigam? Ja, sind Sie denn verliebt — verlobt?“

„Ja,“ hauchte sie kaum hörbar.

Merkwürdig, daß ihn diese Antwort so aufregte! Was scherte ihn das Bauerntöchterlein, was kümmerte es ihn, ob sie verlobt war oder nicht! — Und doch — und doch — ein leises Bedauern schlich in sein Herz. Du eigenjinnig, stürmisch Ding, Du armes Herz, sei doch ruhig! Was willst Du, was verlangst Du alles?!

„Weshalb erschrecken Sie denn so heftig?“

„Wenn er mich gesehen hätte — — —“

„Nun, und wenn — — —?“

„O, er kann so fürchterlich böse werden und ich fürchte mich dann vor ihm!“

„Ja, lieben Sie denn Ihren Bräutigam nicht?“

„Ob ich ihn liebe — — —?“

Ein leichtes Frösteln ging durch ihren zarten Körper, dann sah sie ihn lange, wie es ihm schien, mit einem vorwurfsvollen Blick an.

„Verzeihen Sie, wenn ich — — —“

„Ich will nach Hause gehen, es ist kalt!“

„Ist es Ihnen recht, wenn ich Sie begleite?“

„O ja, bitte, ich fürchte mich — so allein — und — — —“

Welchen festen und doch elastischen Gang dieses schlanken Mädchen hatte. Er betrachtete ihre hochgewachsene Gestalt mit Bewunderung.

„Haben Sie Dank, hier wohne ich.“

Sie reichte ihm treuherzig die Hand.

„Leben Sie wohl!“

„Gute Nacht!“

Wie er sich seitwärts wandte, fühlte er sich plötzlich von zwei weichen, warmen Armen umschlungen, fühlte sein Haupt an einem wogenden Busen, spürte den warmen Hauch eines Mundes auf seinen Lippen, leise, ganz leise, dann flog flürend die Thür ins Schloß und ihm schlugen die schweren Tropfen ins Gesicht. Er war allein! Stumm und regungslos stand er lange sinnend vor dem Hause, dann ging er langsam,

zeitweise innehaltend, an das andere Ende des Dorfes, wo das „Kurhaus“ inmitten eines kleinen düsteren Fichtengartens gelegen war — — —

„Elenes Dasein!“ murmelte er, als er die kreischende Gitterthür ins Schloß warf.

Nach den trostlosen Regentagen kamen die sonnenhellen Tage des Spätsommers. Der Himmel stand wie eine riesige azurblaue Kristallglocke auf der Erde, die Natur öffnete ihren schwellenden Busen jauchzend der Sonne und überall, allüberall lag Glanz und Schimmer.

Hans von Merwald, der junge Schriftsteller, war bald mit den Bergen und Wäldern auf das innigste vertraut. Aber merkwürdig, aus jedem Busch, aus jedem Bächlein schien ihm ein Paar dunkler, fragender Augen entgegen zu leuchten. Dann sah er das Dorfmadchen eines Abends allein weit draußen an einer Lichtung des Waldes sitzen unbeweglich, wie verzaubert. Das große Auge sah in den Wald hinein und in die sinkende Sonne. Was will sie nur dort? traugte er sich. Ob sie jemand erwartet? Nein, so traurig wartet nicht die Liebe! Aber was konnte es nur sein, das dieses junge Naturkind so fesselte? Die Sonne, die eben heute im Rot des Westens zur Rüste ging? Das war ihren Augen gewiß kein neues Schauspiel.

Er mußte unwillkürlich daran denken, wie sie, der Bruder und er, eines Tages spät aus dem Walde heimgekehrt waren und jeder sich das wünschte, was ihm das liebste war. Sein Blick war auf den blutroten Sonnenball gefallen, er sah den tiefen, großen Frieden auf der Erde und fühlte seinen Hauch. Da hatte er in einer plötzlichen Aufwallung die Arme in die Abendruhe gestreckt: „Ich will die Sonne!“ Das war die Sehnsucht, die namenlose Sehnsucht nach einem ungekannten, riesengroßen Glück. Das war's! Das Dorfkind da oben wartete auf's Glück, auf's Glück! — Glück!? — Ein trauriges Bächlein irte um seine Lippen: „Uns alle hat es belogen, uns alle hat es betrogen, das sonnige Märchen vom Glück!“ —

Dann stand er neben ihr. Sie schien darüber nicht einmal zu erschrecken. Das wunderte ihn. Sie reichte ihm ihre gerade, offene Hand, die die seine mit kräftigem Druck begrüßte. „Schön!“ meinte sie, indem sie mit der ausgestreckten Hand nach der untergehenden Sonne zeigte.

Er nickte.

„Sie sind wohl oft hier?“

„Ja — nein — früher manchmal, als das alles noch nicht war.“

„Was meinen Sie damit? Was war noch nicht?“

Sie schüttelte mit dem Kopf und pflückte mechanisch einige Blätter, die sie heftig zerupfte. „Wissen Sie schon? Morgen ist meine Hochzeit!“ Sie sagte das mit einem müden Ton wie gleichgültig vor sich hin.

Er hielt den Atem an. Er war einen Augenblick unheimlich still.

„Ihre Hochzeit? — Morgen? — Ich dachte, ich glaubte —! Nein, nein, Sie scherzen!“

Sie wehrte seine Hand leise ab, die krampfhaft die ihre umklammerte und richtete sich hoch auf. Sie heftete den Blick auf ihn, so voll und groß, kam langsam näher, legte beide Hände auf seine Schultern. Wie der Atem aus ihrer wogenden Brust sein Gesicht streifte, wie er den glänzenden Blick einsog, da brach es los. Er riß sie mit Riesengewalt an sich und „Du! — Du! — Du!“ klang der Substruf aus seiner fliegenden Brust. Wieder war es still, so totenstill, er fühlte ihre feuchten Wimpern an seinen Wangen und wie sie krampfhaft schluchzte. Dann riß sie sich plötzlich los und maß ihn mit einem feindseligen Blick!

Sie stampfte zornig den Boden: „Geh doch! Warum gehst Du nicht!“

Er stand unbeweglich, er sah sie langsam die staubige Straße hinabgehen, sein Herz krampfte sich zusammen und doch rief er nicht, er sagte kein einziges Wort! Als sie dann hinter der blühenden Gartenhecke verschwunden war, als er die Hausthür sich schließen hörte, da schrie er in die Nacht hinaus: „Adelheid! Adelheid!“ — heid — heid — gab das Echo höhnisch zurück. —

Am andern Tage war die Hochzeit. Er hörte von weitem die Baute. „Sie kommen, Sie kommen!“ schrien die barfüßigen Dorfbuben, die dem Zuge voranliefen. Er hörte die schmetternden Trompeten der Musikanten, hörte das Sauchzen und trat ganz nahe an den Zug, so daß ihn ihr Kleid streifen mußte. Er sah sie am Arme eines blonden Burschen inmitten des Zuges daher kommen. Man nickte und lächelte ihm zu, er nickte und lächelte wieder. Er mußte genau, sie würde ihn ansehen. Und wie ihn das weiße Brautkleid streifte, da sah er ihr blaßes Gesicht und fühlte ihren verzehrenden Blick, daß sein Herzschlag aussetzte. Das war nur ein Augenblick, dann war sie vorüber und der Zug rauschte vorbei. Je mehr sich der Zug seinem Ende näherte, desto ausgelassener wurden die Personen, die an ihm vorüberzogen. Sie nickten und er nickte wieder, er nickte allen Leuten freundlich zu, die den Weg kamen, als der Zug schon längst vorbei war.

Dann biß er krampfhaft die Zähne zusammen und lachte dabei — daß Gott erbarm — Und in der Ferne klang immer noch die Baute — —!

Vom Büchertisch.

Der neue Geschäftsbericht der Musikantei W. Schimmelpfeng, Berlin, giebt eine Uebersicht heraus, aus der zu ersehen ist, in wie weitem Umfang das Vertrauen der beteiligten Kreise in eine sachgemäße kaufmännische Musikanterteilung sich gesteigert hat.

Verschiedenes.

In den Tropen bedarf der Magen, wenn er seine Funktionen in befriedigender Weise erfüllen soll, einer besonderen Anregung. Hierzu ist kein Genußmittel als Zusatz für jede Suppe und Speise so geeignet wie die Maggi-Würze. Für jede Tafel und besonders auch für die Reise unentbehrlich.

Rupie-Kurs

für den Monat Februar 1902.

1 Rupie	1,38819.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,381.
Auszahlungskurs für	1,395.
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 27 P.
200 "	144 " 53 "
300 "	217 " 15 "
400 "	289 " 42 "
500 "	362 " 04 "
600 "	434 " 30 "
700 "	506 " 57 "
800 "	579 " 19 "

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Schiffahrt im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
23. 2.	4 h 42 m	5 h 00 m
24. 2.	5 h 18 m	5 h 36 m
25. 2.	5 h 53 m	6 h 09 m
26. 2.	6 h 24 m	6 h 41 m
27. 2.	6 h 58 m	7 h 16 m
28. 2.	7 h 34 m	7 h 52 m
1. 3.	8 h 10 m	8 h 28 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
23. 2.	10 h 51 m	11 h 09 m
24. 2.	11 h 27 m	11 h 45 m
25. 2.	—	0 h 01 m
26. 2.	0 h 17 m	0 h 33 m
27. 2.	0 h 50 m	1 h 07 m
28. 2.	1 h 25 m	1 h 43 m
1. 3.	2 h 0 m	2 h 19 m

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Peres-Beluan	Tanga	Bagamogo	Kilwa	Zindi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
Tiere	per Stück	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
do.	do.	20—30	—	25	—	—	—	20	8—50	—
Rühe	per Stück	30—80	—	—	—	—	—	35	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	2—8	—	3	—	4—7	—	5	2—7	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	2—4	—	2	—	—	—	3	1—3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (Einheimische)	per Stück	10—20	—	11	—	—	—	10	9—18	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	0.28	—	0.16	—	0.16	—	0.24	0.16	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.02	—	0.02	—	0.02	—	0.02	0.02	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bodsfett	per lbs	—	—	—	—	0.32	—	—	—	—
per Frafila	16—24	—	—	—	—	17	—	12.32	—	—
Mehl	per lbs	—	—	—	—	0.08	—	0.16	—	—
per Sad	15—16	—	—	—	—	16.32	—	—	—	—
Mais	ein Btscht	—	—	0.10	—	0.16	—	0.11	—	—
ein Djsla	10	—	—	10	—	12	—	—	—	—
Reis	ein Btscht	—	—	0.32	—	0.32	—	—	—	—
ein Sad	9.32	—	—	—	—	10	—	10.32	—	—
Mtama	ein Btscht	—	—	0.13	—	0.16	—	0.14	—	—
ein Djsla	13—14	—	—	11.32	—	14	—	—	—	—
Ernwüsse	ein Btscht	11.32	—	0.11	—	—	—	0.09	—	—
ein Djsla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sesam	per lbs	0.04	—	—	—	0.04	—	0.04	—	—
ein Djsla	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—
Sohnen (einheimische)	ein Btscht	—	—	0.11	—	—	—	—	—	—
ein Djsla	16—18	—	—	—	—	—	—	13.32	—	—
do. (indische)	ein Btscht	—	—	0.16	—	—	—	0.13	—	—
ein Djsla	20—25	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mohogo	ein Hausen	—	—	—	—	0.01	—	—	—	—
per Sad	2	—	—	—	—	—	—	2.32	—	—
Masi	ein Hausen	—	—	—	—	0.01	—	—	—	—
per Sad	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	—	0.08	—	—	—	—
per Kiste	4.32	—	—	—	—	5	—	3.32	—	—
Kopra	per Frafila	—	—	—	—	—	—	3	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60	—	0.40	—	—	—	0.38	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Tins	—	—	—	—	—	—	—	34.32	—	—
Honig	1 Flasche	0.32	—	0.16	—	—	—	8	5	—
1 Tin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wachs	per Frafila	26	—	—	—	23	—	—	—	—
1 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kopal, roth	per Frafila	20—25	—	—	—	16	—	—	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. weiß	per Frafila	6—15	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gautschuk	per Frafila	40—55	—	—	63	—	—	35	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cabak	1 Rolle	—	—	—	—	—	—	1	—	—
per Frafila	6—15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	—	—	—	—	—	0.15	—	—
per Frafila	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	—	—	—	—	0.07	—	—	—	—
per Frafila	8—12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frafila	7	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—
Matten	per Stück	0.48	—	0.08	—	—	—	1.32	—	—
do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.08	—	—	—	—	—	0.32	—	—
32 do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frafila	2	—	—	—	—	—	—	1.32	—	—
Sesamöl	per lbs	—	—	—	—	—	—	0.07	—	—
per Frafila	6.40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	3.32	—	—	—	4.16	—	3.32	—	—
1000 Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—	—	—	0.01	—	—
ein Djsla	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einlen	ein Btscht	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Djsla	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btscht = 6 Pfd, 1 Frafila = 35 Pfd, 1 Djsla = 360 Pfd, 0.03 = 3 Beia, — 0.20 = 20 Beia — 0.63 = 63 Beia, u. f. w.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 13. bis 19. Februar 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See-höhe 12 m 700 —			Temperatur.						Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12)					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		Stunde	Minute		7 a	2 p	9 p			
13. Februar	62,1	59,8	60,1	26,6	31,0	27,0	23,8	25,3	23,8	26,0	31,5	51,2	20,6	21,1	20,4	79	63	77	—	8	15	2,8	NNE 2	NNE 1	NNE 1
14.	60,1	58,2	58,6	26,6	30,3	27,0	23,4	25,7	24,2	26,3	31,4	51,3	19,9	22,2	21,7	77	69	80	—	9	53	2,5	N 2	NE 2	N 2
15.	60,8	58,8	60,2	26,2	30,7	27,1	23,2	25,2	24,0	24,0	32,2	53,0	19,7	21,1	20,7	78	64	78	0,1	8	58	2,2	N 2	NNE 2	N 1
16.	61,2	58,9	60,6	26,5	31,5	26,9	23,4	26,2	23,7	26,4	31,8	54,4	19,9	22,5	20,2	77	66	77	—	9	40	2,5	N 2	NE 3	NE 1
17.	62,0	60,7	61,6	25,2	29,8	27,0	23,4	24,8	24,0	26,3	30,6	50,4	20,5	20,7	20,7	82	66	78	0,5	5	36	2,6	N 1	N 1	ENE 1
18.	62,3	61,9	62,0	26,2	29,8	26,9	22,6	24,4	24,3	26,0	31,5	51,0	18,6	19,9	21,2	74	64	80	—	9	39	2,4	N 1	N 2	E 1
19.	62,6	61,4	61,9	26,5	28,2	26,6	24,4	25,8	24,4	25,9	30,4	52,0	21,6	23,5	21,7	84	83	84	13,1	8	19	2,8	N 1	NE 2	NE 2

MAGGI-Würze ist das beste und billigste Mittel, um schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc. mit wenigen erst beim Anrichten beizufügenden Tropfen, augenblicklich einen überraschenden kräftigen Wohlgeschmack zu geb.n. Hervorragendes Anregungsmittel für den Magen. Auch angebrochen unbegrenzt haltbar.

Maggi Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.



Samen aller Art
Obstbäume u. Sträucher, Pflanzen, Knollen.

Thüringer Samenhandlung
F. & O. Spittel
Erfurt

Reichillustrirte
Pracht-Preisbücher
kostenlos.

Zur gefl. Beachtung!



Billige, niedliche und haltbare goldene, silberne u. metallene **Caschens- u. Wand-Uhren** passend zu Geschenken, (unter Garantie) sind zu bekommen bei untenstehender Adresse. Ebenso sind stets auf Lager goldene, silberne und metallene **Uhrketten**.

Alle Sorten von ihnen werden stets zu billigen Preisen gut reparirt (mit Garantie).

A. Dawood
Uhrhandlung und Uhrmacher.
Dorcasalam, Zunderstraße Nr. 42.

R. Weber.
III. Preisliste u. Catalog gratis. 21 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.
älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

Böttcher & Voelcker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl.

Samenhandlung
Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.
In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.
Vielfach prämiirt.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum theile ich ergebend mit, dass sich mein **Geschäftslokal** fortan „Unter den Akazien“ neben **A. N. Fernandez** befindet. Hochachtungsvoll

J. Halpern
Uhrmacher u. Kautschuk-Stempel-Fabrikant.

Anzeige.

Nachlasskonkurs N. Dellamea. Die avifirte Abzlagsvertheilung findet nunmehr statt (mit 55%) und werden die Empfänger hiermit aufgefordert, ihre Beträge beim Unterzeichneten erheben zu lassen.

Tanga, den 8. Februar 1902
Der Konkursverwalter: **Ed. Stadelmann.**

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet
dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg, Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin von Wera, Grossfürstin von Russland, sowie vieler Kasinos. 90

Bekt Rotkäppchen
Klass & Feinster
Freiburg
%.



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

Bekanntmachung über das Handelsregister.

Im hiesigen Handelsregister ist die offene Handelsgesellschaft **Müller & Severs** nach Aufgabe der hiesigen Niederlassung heute gelöscht worden.

Zanzibar, den 16. Februar 1902
Der Kaiserliche Konsul.

Heimaths-Uniformen
Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
fertigt preiswerth und sauber



Gustav Damm
Berlin S.W., Besselst. 17^a

Khaki-Drell farbecht und dornenfest.
Spezialität: Reithosen D. R. G. M. und englische Breeches.
Tricot-Mützen, Unif.-Hüte, Litewken, Waffenrockbesätze, Degen, Koppel, Orden und Ehrenzeichen u. s. w. halte ich stets vorräthig auf Lager.

Uniformen und elegante Civil-Anzüge nach Maass auf Wunsch in 12 Stunden.

Fahr' mit **“ATLANTIC”**
Road-Carts, Phaeton-Carts, Buggies



Amerikanischer Hickory-Wagen
Amerikanische Pferde-Geschirre

Für Gestüte, Inspectoren, Landärzte etc. und Luxuszwecke.
KNAUER & ECKMANN, HAMBURG.
Catalog gratis und franco.

Das Sägewerk der Plantage „UNION“ (Derema)

übernimmt Aufträge zur Lieferung von Brettern, Balken und Latten aller hier vorkommenden Holzarten.
Gefl. Anfragen an die Oberleitung.

Strassender Spielkarten
mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.
„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“
Wthg. Papier- u. Bureau-Materialien.

TICKETS
in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Nachruf.

Am 18. Februar 9 Uhr früh verschied nach schwerem Krankenlager im Hospital zu Dar-es-Salam der Leutnant in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

Johannes Karl Erwin Schieritz
im Alter von 27 Jahren.
Das Offizierkorps, dem der Entschlafene seit dem 19. April 1901 angehört, betrauert tief den Tod seines tüchtigen und beliebten Kameraden, und sichert ihm ein bleibendes Andenken in der Kolonie.

Dar-es-Salam, den 18. Februar 1902.

Im Namen des Offiziercorps der Kaiserlichen Schutztruppe
Graf von Götzen
Kaiserlicher Gouverneur u. Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Nachruf.

Am 8. Januar 1902 verschied während seines Urlaubs zu Engstlatt unser Kamerad der

Feldwebel Schneider.

Das Unteroffizierkorps verliert in ihm einen allgemein beliebten, vortrefflichen Kameraden. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Am 15. Januar 1902 verschied in Wilhelmsthal unser Kamerad der

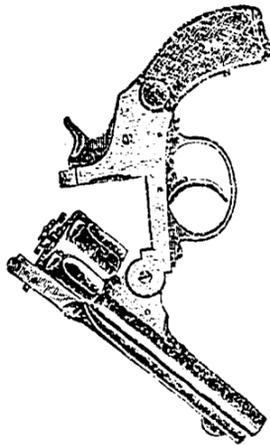
Sergeant Parduhn.

Auch in ihm verlieren wir einen treuen, guten Kameraden, dessen Andenken vom Korps stets in Ehren gehalten wird.

Das Unteroffizierkorps der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Deutsches Waffen-Depôt M. Nietzschmann

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 27.



Centralfeuer-Revolver

- Nr. 937 wie Zeichnung Cal. 7 mm Mk. 25, 9 mm Mk. 26
- Nr. 951 Offizier-Armee-Rev. Mod. 71/83 Mk. 36.
- Nr. 881 Berl. Poliz.-Rev. 9 mm Mk. 28.
- Nr. 875 Kobold 7 mm Mk. 17.50.
- Nr. 611 Warnant-Teschin 6 u. 9 mm Mk. 12.
- Nr. 616 do. gezog. Stechschloss, 6 u. 9 mm Mk. 24
- Nr. 401 Dtsch. Inf.-Rep.-Gew. Mod. 88 Mk. 58.
- Nr. 515a do. mit Stechschloss Ia. Mk. 100.
- Nr. 50 Doppelflinte Cal. 16, Ia. Stahl von Mk. 33 an.
- Nr. 101 Drilling M. 150; Nr. 102 M. 165; Nr. 111 M. 190 etc.

Patronen, Jagdutensilien.

Versand gegen Einsendung des Betrages.

Cataloge gratis bei der Expedition der D. O. A. Ztg. erhältlich.

Lange & Gutzeit

Wagenbau

Berlin O. 34

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.



Nur
echt
mit
der be-
rühmten
Anker-
Marke



Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerkn in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik
pharmaceutischer Spezialitäten in
ganz Deutschland. 165

Deutsches Hotel.

MARSEILLE.

Besitzer: V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

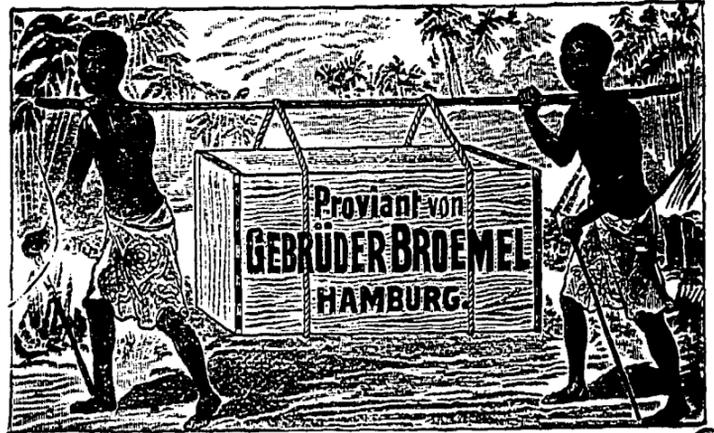
in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Atthens ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an, Pension Frs. 8,—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Eröffnung des neuen Sägewerks „Niussi“ am Ostusambara-Gebirge.

Da das Sägewerk dicht an der Bahn liegt, befinde ich mich in der Lage, die vorzüglichen Hölzer Ostusambaras zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können. Ich lasse nicht nur schwere und harte Hölzer, sondern auch weiche Sorten schneiden, die sich leicht bearbeiten lassen, und glaube, allen Anforderungen gerecht zu werden.

„Niussi“, den 25. Januar 1902

Horst von Lekow.



Man verlange die Freisliste für überseeischen Verkehr

Europäisches Holz

offeriren in gangbaren Dimensionen ab Lager Daressalam

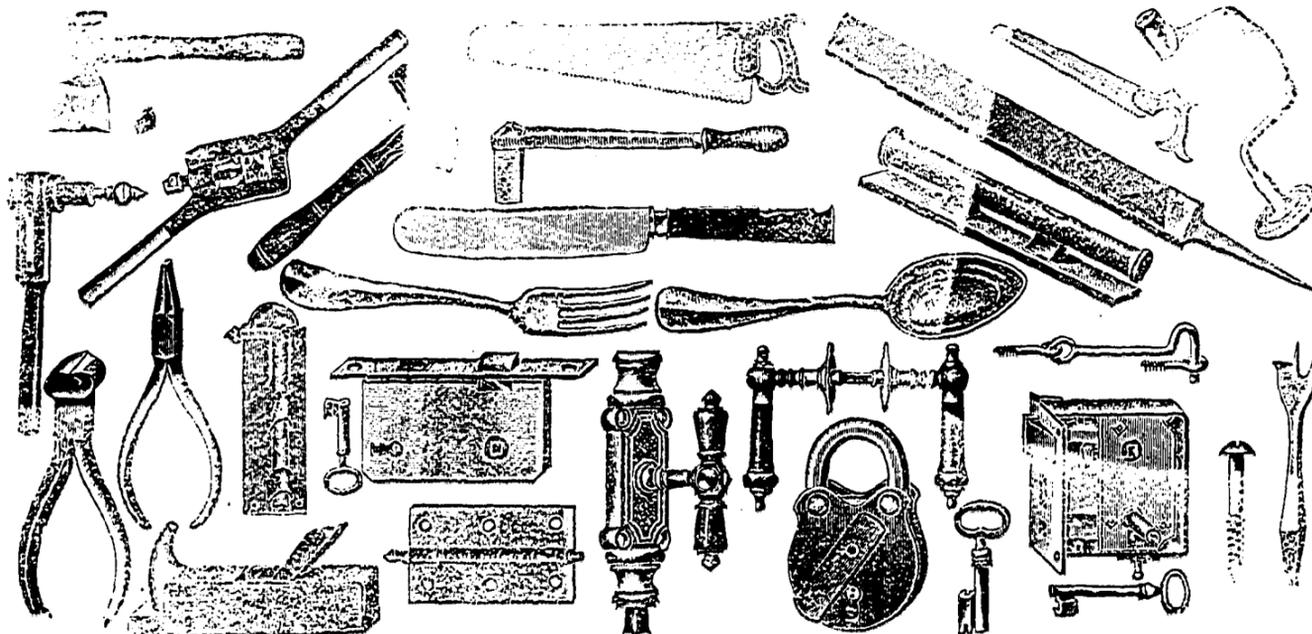
Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.
Renommierteste
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämiirt mit silbernen u. gold. Medaillen.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.